

NGO

"Different Development for the South!"

Wer ihr seid:

Farida Akhter

Geschäftsführerin des Instituts für Politics and Advocacy UBINIG, Bangladesch

Dr. Nafisa Goga D'Souza

Geschäftsführerin des Laya Resource Centre Visakhapatnam in Andhra Pradesh, Indien

Vandana Shiva

Bürgerrechtlerin und Ökologin, Indien

Muhammad Yunus

Gründer der Grameen Bank zur Vergabe von Mikrokrediten

Eure Organisation hat sich zusammengeschlossen aus verschiedenen Bürger_innenbewegungen aus Indien, Bangladesch und einigen anderen Ländern des Globalen Südens. Euch eint die Überzeugung, dass der westliche Entwicklungspfad nicht euer Weg ist.

Eure Argumente:

Liberalisierung der Märkte und steigendes Wirtschaftswachstum haben nicht den von vielen Seiten gepriesenen Trickle-Down-Effekt gezeigt. Dr. Nafisa Goga D'Souza, Geschäftsführerin des Laya Resource Centre Visakhapatnam in Andhra Pradesh (Indien) erklärt, was damit gemeint ist: „Diese Theorie nimmt an, dass der Nutzen für die Armen in Indien umso größer ist, je höher die Wachstumsraten sind. Die Erfahrung widerspricht dem. So viel ist klar: Wachstum sichert keine Verteilung der Ressourcen.“ Ganz im Gegenteil: Parallel zur Wirtschaft wächst auch die Armut in euren Ländern. Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. In Bangladesch bspw. macht die Bekleidungs- und Strickwarenindustrie fast zwei Drittel des Exportumsatzes aus, doch die Beschäftigten in den Fabriken leben und arbeiten unter unmenschlichen Verhältnissen. Wachstum geht in diesen Fällen meist einher mit Verstädterung: In der Hoffnung auf Arbeit ziehen immer mehr Menschen in die großen Metropolen, wo sie in Slums leben, hart arbeiten und oft nicht genug verdienen, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können.

Ihr plädiert für eine andere, sinnvolle Entwicklung, die vor allem den benachteiligten Menschen eurer Länder zugutekommt: Anstatt pauschal für mehr Wachstum zu plädieren, setzt ihr auf Maßnahmen, die direkt die Lebensbedingungen der Ärmsten verbessern sollen: Ihr fordert ganzjährige Ernährungssicherheit, anstatt immer mehr Produkte herzustellen, die ausschließlich für den Export gedacht sind. Ihr verlangt anständige Unterkünfte für alle Menschen und eine Verkehrsinfrastruktur, die für alle verfügbar ist. Jeder Mensch sollte Zugang zu einer zumindest basalen Gesundheitsversorgung haben und alle Kinder sollten die Möglichkeit bekommen, zur Schule gehen zu können, anstatt schon von klein auf gezwungen zu sein, für den Lebensunterhalt ihrer Familien arbeiten zu müssen.

Nachhaltigkeit und Entwicklung widersprechen sich eurer Meinung nach nicht, sondern gehen im Gegenteil Hand in Hand. Warum sollte bspw. in Bangladesch vermehrt Tabak für den Export angebaut werden, statt Bäuer_innen zu unterstützen, die durch den Anbau wertvoller Lebensmittel die Grundversorgung großer Teile der Bevölkerung sichern? Ihr seid überzeugt, dass eine nachhaltige Entwicklung eurer Länder nicht auf Kosten der Natur gehen darf. So wird durch den wachstumsfördernden Abbau von Bauxit in den indischen Niyamgiri-Bergen der Lebensraum der dort lebenden indigenen Bevölkerung zerstört. Wachstum geht so auf Kosten einer selbstbestimmten Eigenversorgung großer Teile eurer Bevölkerung.

Fruchtbare Böden, sauberes Wasser, intakte Wälder und wasserreiche Flüsse sind die Grundlage eines selbstbestimmten Wohlstands für alle. Diese Grundlage wird allerdings gerade durch die Konsum-gier des reichen Nordens gefährdet. Oder wie es Vandana Shiva, Mitglied eurer Delegation, ausdrückt: „Konsumismus an einer Stelle der Welt bedeutet einen ökologischen Fußabdruck irgendwo anders auf dem Planeten zu hinterlassen.“ Davon habt ihr die Schnauze gestrichen voll: Die reichen Länder des Nordens müssen sich endlich von ihrem Mantra des „Mehr und mehr“ trennen. Damit ein Leben in Wohlstand auch für die Länder des Südens und die kommenden Generationen möglich ist.

Was ihr fordert:

Versucht die anderen Gipfel-Teilnehmer_innen davon zu überzeugen, dass ein reiner Fokus auf Wachstum die Probleme der Welt langfristig nicht lösen wird, sondern vielmehr neue Probleme schafft, die vor allem die Länder des Südens zu spüren bekommen.

Quellen:

Brot für die Welt/eed, 2011: Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung.

Interview mit Vandana Shiva: <<http://www.kontext-tv.de/node/137>>

Maria Mies, Vandana Shiva, 1995: Ökofeminismus. Beiträge zur Praxis und Theorie. Zürich.